Indiana Tribüne.

Tägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 120 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 22. November 1883.

Wucherer.

Credit ist bekanntlich im geschäftlichen Leben beinahe so viel werth, wie baares Geld. Der Credit oder das Handels-Vertrauen, das sich der Geschäftsmann durch Tüchtigkeit und Ehrlichkeit erwirbt, fördert seine Thätigkeit, wie der Thau die Saaten, der Credit dagegen, der sich aufdrängt, ist ein Fluch. In New York haben die Pfandonkel ein neues System ausfindig gemacht, den Leichtsinn, namentlich der Jugend, auszubeuten. In den dortigen Zeitungen kann man täglich lesen: „„Liberale Vorschüsse werden auf Gehalte gewährt. Nachfragen sind an das Postfach No. 783 zu richten." Ein junger Mann ist so vernünftig, die Erfahrungen mitzutheilen, die er solch' einem schändlichen Halsabschneider gegenüber gemacht hat. „Ich bin als Commis in einem Geschäftshause an der Nassaustraße angestellt und verdiene $12.00 wöchentlich. Vor einigen Monaten bedurfte ich, um leichtsinnig gemachte Schulden pünktlich bezahlen zu können, des Betrags von $40.00. Zufällig las ich eine jener Anzeigen, in denen Darlehen auf Gehalte angekündigt werden. Ich richtete an das angegebene Postfach meine Anfrage und erhielt umgehend die Adresse: W. Rodman Winslow, Zimmer No. 22 in Vanderbilt-Block an der Ecke von Beckman- und Nassaustraße.

Dort theilte mir ein Mensch, der vor lauter Wohlwollen und Gutherzigkeit förmlich überzufließen schien, nachdem ich ihm meine Verhältnisse wahrheitsgetreu geschildert hatte, mit, daß ich ein Darlehen von $50 erhalten kann, wenn ich Anweisungen auf meinen Gehalt von je $6 auf sieben Wochen und von $8 auf die letzte Woche ausstellen und eine Bescheinigung des Kassirers in dem Geschäfte, in dem ich angestellt war, beibringen würde. Der Kassirer meines Geschäfts stellte mir auf mein dringendes Bitten, wiewohl höchst ungern, die erforderliche Bescheinigung aus und ich fand mich mit solcher und meinen schriftlichen Gehaltscessionen am nächsten Tage wieder bei dem „discreten Freunde der jungen Leute", dem Wucherer Winslow, ein. Dieser behändigte mir $39 7 Cts. und eröffnete mir, daß die im Voraus zu entrichtenden Zinsen und Gebühren $10.93 betrugen. Ich habe das Geld genommen, habe es durch die größte Sparsamkeit fertig gebracht, mit dem Reste meines Gehalts, der mir nach den Abzügen verblieb, auszukommen und bin ein ehrlicher Mensch geblieben. Das mir zu Theil gewordene Darlehen habe ich sonach mit 250 Prozent pro Jahr verzinst, aber ich kenne Beispiele, daß andere junge Leute, um Theilzahlungen der an ihre Ausbeuter abgeführten Gehaltszahlungen zu erlangen, noch viel größere Opfer bringen mußten. Ich halte es für meine Pflicht, meine Erfahrung zur Warnung für Andere zu veröffentlichen und bemerke, daß die Hallunken, die derartige Geschäfte machen, den jungen Leuten das Geld förmlich aufdrängen. Auf den Papieren, die ich auszufertigen hatte, kam der Name Winslow nicht vor, sondern dieselben lauteten auf einen gewissen Adam Sanders." Die vorstehende Warnung verdient entschieden Berücksichtigung; die „N. Y. Times" fügt hinzu, daß eine Firma von der Sorte des Rodman Winslow jeden Samstag in 124 Geschäften die ihr abgetretenen Gehaltsbeträge erhebt, und daß zwar in den meisten, aber durchaus nicht in aller Geschäften der Samstag Zahltag ist.

Ein englisches Urtheil.

Die amerikanische Presse hat das Verdienst, daß sie seit Jahren auf die Verpflichtungen aufmerksam gemacht, welche dem amerikanischen Volke und seinen Vertretern den Indianern gegenüber obliegen, daß sie stets auf den Schutz der den Indianern vertragsmäßig zustehenden Rechte gedrungen und Willkürlichkeiten und Pflichtverletzungen einzelner Beamten öffentlich an den Pranger gestellt hat. Es läßt sich nicht leugnen, daß unsere Republik sich mannigfach an ihren sogenannten Mündeln versündigt hat und wohlthuend berührt es daher, zu lesen, wie ein hervorragendes Blatt, der „Lond. Tel." offen und unumwunden dasjenige anerkennt, was an dem bisherigen Verfahren unserer Regierung den Indianern gegenüber zu loben ist.

„Im Großen und Ganzen sind sich die Vertreter der amerikanischen Nation ihren Verpflichtungen gegen die Indianer stets bewußt gewesen und die Erfolge, welche sie in Betreff der Förderung wirklicher Civilisation unter den Indianern gehabt haben, dürfen nicht unterschätzt werden. Die ungefähr 250,000 Indianer, welche innerhalb der Ver. Staaten leben, sind auf 59 Reservationen vertheilt.

Jeder derselben steht ein Agent vor, und von diesen Beamten haben sich allerdings viele als durchaus unfähig, einzelne als Schurken bewiesen. Seit Jahren aber muß ein Fortschritt zum Besseren anerkannt werden und zur Zeit giebt es nicht wenige Männer unter den Indianer-Agenten, die für ihre Pflegbefohlenen mit derselben Gewissenhaftigkeit und demselben Verständnisse für ihre Bedürfnisse sorgen, wie die Beamten der britischen Regierung für die Eingeborenen Ostindiens. Wir halten das Lob, das wir mit diesen Worten aussprechen, für ein sehr hohes, aber wir halten es aufrecht. Wir sehen jetzt eine größere Anzahl Agenturen, auf denen die Schulen von den jungen Indianern regelmäßig besucht, die Werkstätten mit Lehrlingen angefüllt, der Boden rationell bewirthschaftet wird und selbst die Religion etwas mehr geworden ist, als eine bloße äußerliche Form. Auf diesen Agenturen wenden sich die Indianer in der That rasch und gedeihlich der wirklichen Civilisation zu, nehmen sie die Gebräuche und die Kleidung der Weißen, sowie die englische Sprache an. Die schon bejahrten Mitglieder der Stämme sträuben sich beharrlich gegen jede Arbeit und ihnen gegenüber ist jeder Versuch, sie an eine neue Ordnung der Dinge zu gewöhnen, erfolglos.

Diese Generation muß natürlich aussterben, aber ihr folgt in mehreren Theilen des Landes ein Geschlecht, das den Namen „wirklich civilisirte Indianer" verdient. Die ungeheure Ausdehnung des Landes und mehr noch die weißen Grenzstrolche, sowie die Willkür einzelner übermächtiger Corporationen erschweren der Regierung ihre Aufgabe ungemein. Die Weißen dringen in die Reservationen ein und nehmen das Land der Indianer in Besitz. Eisenbahn-Compagnien führen ihre Bahnen durch die reservirten Ländereien, ohne für das von ihnen benutzte Land auch nur einen Cent zu bezahlen, trotz aller Verbote wird Whisky an die Indianer verkauft, und die Regierung ist nicht im Stande, diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Trotzdem schreitet auch in der Behandlung der Indianer das Werk heilsamer Reformation vorwärts und die Regierung thut, was sie kann, dasselbe zu unterstützen. Wir hegen die feste Ueberzeugung, daß in den Ver. Staaten civilisirte Indianer leben werden, wenn der Grenzstrolch, der räuberische Hirt und jede Art Mißachtung der Rechte der Indianer schon längst zur Mythe geworden sind.

Deutschlands 1883er Wein.

Der Kölnischen Zeitung vom 2. Nov. entnehmen wir folgende Berichte über Deutschlands diesjährige Weinernte:

Wenn man mit der Traubenlese auch im Allgemeinen qualitativ zufrieden ist, so ist dieses doch theils nur dem herrschenden Weinmangel und der großen Zahl der vorangegangenen Fehljahre zuzuschreiben, denn der diesjährige Herbst liefert einmal wieder ein verkaufsfähiges Product, wodurch die Schrecken der schlechten Weinjahre verblassen und vertrieben werden. Obgleich wir auch in diesem Jahre in Deutschland nach Traubensorte, Lage, Boden, Klima und sonstigen Verhältnissen ganz bedeutende Unterschiede in der Qualität der Weine haben werden, so steht es doch bereits fest, daß durchweg die Qualität als „stark mittelgut" bezeichnet werden muß, und daß wir, neben etwas feinen Weinen, einen recht trinkbaren Schoppen bekommen werden, an welchem es bekanntlich sehr fehlt, weshalb durch denselben eine recht fühlbare Lücke ausgefüllt werden wird. Wären die letzten vier Wochen vor der Lese noch sonnig geworden, so hätte ein fast guter Wein hergestellt werden können, allein das Geschick war nicht günstig, sondern gewährte statt Sonnenschein starke Niederschläge, wodurch an vielen Stellen Traubenfäule eintrat.

Die Qualität der blauen Trauben, namentlich der Spätburgunder, ist in diesem Jahre verhältnißmäßig sehr gut, denn es wurde ein hoher Zuckergehalt gefunden. Derselbe bewegte sich vielfach über 90 Procent der Oechsleschen Mostwage und in Aßmannshausen sollen über 100 Procent Oechsle gemessen worden sein. Die Portugiesentraube war sehr mostreich, aber weniger gut; der Zuckergehalt ging wenig über 80 Grad Oechsle bei 7,8 Procent Säure hinaus. Der blaue Frühburgunder wurde sehr gesucht und auch gut bezahlt.

Die Vorlesen der weißen Trauben waren meist geringwerthig; über 84 Grad Oechsle ging der Zuckergehalt selten hinaus und die Säure stellte sich zwischen 7,2 und 9,5 Procent. Die Hauptlese ist jedoch bedeutend besser, denn der Zuckergehalt geht vielfach bis zu 90 Procent Oechsle und höher; Auslesen erzielten bis 105 Proc. Oechsle und es ist vorauszusehen, daß bei Schluß der diesjährigen Lese noch höhere Mostgewichte zum Vorschein kommen werden. Der Säuregehalt des besseren Mostes ist zwar nicht gering, aber doch auch nicht bedenklich hoch; derselbe wurde zwischen 6,2 und 8,6 Procent befunden, während ganz geringer Most selbst 10,5 Procent Säure zeigte.

Während das Urtheil über die Qualität der blauen Trauben für fast alle weinbautreibenden Gaue Deutschlands passend ist, weshalb eine Trennung nach Gegenden nicht erforderlich schien, wird bei den weißen Trauben es nöthig, der verschiedenen Landstriche einzeln zu gedenken, da die Verhältnisse solches entschieden bedingen.

1) Rheinprovinz. Die Lese der weißen Trauben ist am Rhein, der Nahe und der unteren Mosel größtentheils beendet, während dieselbe an der Saar und der mittleren Mosel meistens noch aussteht. In letzterer Gegend hat jedoch eintretende Traubenfäule vielfach zu Vorlesen gezwungen. Der Zuckergehalt des Mostes geht bei Riesling bis zu 96 Grad Oechsle hinauf, während derselbe bei den geringsten Trauben nur 73 Grad Oechsle zeigte. Oesterreicher oder Franken wogen bis 92 Grad Oechsle, Kleinberger bis 90 Grad.

2) Hessen-Nassau mit dem Rheingau, das der Spätlese huldigt, hat nur in den wenig begünstigten Lagen die Lese beendet und in den anderen Weinbergen die faulen Trauben vorgelesen; die Hauptlese in allen guten Lagen steht noch aus oder ist eben begonnen. Die Vorlesen ergaben Mostgewichte bis zu 85 Grad Oechsle; es wurden dafür Preise von 15 bis 30 Pfg. für ½ kg Trauben und Maische bezahlt. Versteigerungen von Trauben auf dem Stock erbrachten zwischen 450 und 690 Mark für den Morgen oder ¼ ha. Untersuchungen von besseren Trauben, die sich zu Auslesen eignen, ergaben über 100 Grad Oechsle.

3) Großherzogthum Hessen. Die Lese ist größtentheils beendet und hat ein erfreuliches Resultat geliefert, da die Qualität zufriedenstellend ist und die Quantität die Erwartungen übertroffen hat. Das Mostgewicht für Auslesen ging bis zu 105 Grad Oechsle hinauf; geringe Landweine zeigen allerdings nur 70 Grad. Die Säure betrug in Auslesen nur 6 pCt., während geringe Landweine 10 pCt. Säure und selbst mehr zeigten.

4) Die Pfalz hat die Lese größtentheils beendet. Wenngleich das Quantum weit größer ist als erwartet wurde, und fast ¾ einer vollen Ernte beträgt, so ist man doch nicht ganz zufrieden, da die Qualität infolge des Eintritts der Traubenfäule und der dadurch bedingten Frühlese nicht überall nach Wunsch ausgefallen ist. Am oberen Gebirge betrug das Mostgewicht 65—80° Oechsle, an der Haardt dagegen 70 bis 102° und einzelne Auslesen haben einen noch höheren Zuckergehalt. Die Säure schwankt zwischen 6,5 und 11,0 pro Mille. Wenngleich der Traubenverkauf sich weniger belangreich gewesen als erwartet wurde, so war derselbe doch immerhin von Bedeutung. Am obersten Gebirge stellten sich die Preise zwischen 7 und 14 M. per Hotte von 40 Liter und es sind dort große Mostquantitäten in Preisanlagen von 270 bis 300 Mark verkäuflich; an der Haardt gingen jedoch die Preise für gemischte Trauben bis zu 27 Mark für 40 Liter hinauf. Von dem billigen Gebirgsmost erwartet man einen angenehmen Tischwein, der sich dem 1878er ebenbürtig erweisen soll.

5. Die Maingegend hat gleichfalls die Lese größtentheils beendet. Es konnte nicht länger gewartet werden, da Traubenfäule eintrat, wodurch namentlich die Sylvanertrauben litten. Der Most wog bis zu 95° Oechsle; die Säure stellt sich zwischen 7,4 und 10,5 Proz. Es ist alle Aussicht dafür vorhanden, daß der 1883er ein angenehmer Mittelwein wird, der den 1878er höchst wahrscheinlich übertrifft.

6) Würtemberg. Die Lese ist beendet und zufriedenstellend ausgefallen, wenngleich die Qualität nach den Thälern und Lagen sehr wechselt. Am untern Neckar sowie im Taubergrund stieg das Mostgewicht einzeln bis zu 92 Gr. Oechsle hinauf, während die Trauben aus geringen Lagen vielfach nur 65—75 Gr. Oechsle zeigten. Die Traubenfäule war eingetreten und es hatten darunter namentlich die weichen Sorten zu leiden. Die Preise stellten sich zwischen 15 und 35 Pf. das Liter Maische und 7 bis 15 Pf. per ½ Kg. Trauben.

7) Baden. Auch hier ist die Lese fast beendet. Quantitativ ist man sehr zufrieden. Die Qualität wird gelobt; der Zuckergehalt des Mostes soll bis zu 98 Grad Oechsle hinaufgehen. Meistens bewegt sich jedoch das Mostgewicht nur zwischen 70 und 80 Grad, bei geringem Most soll dasselbe selbst noch hinter 65 Gr. Oechsle zurücktreten. Die Preise für Most bewegen sich zwischen 35 und 100 Mark die Ohm von 150 Liter je nach Qualität; der Handel in blauen Trauben war ziemlich lebhaft, bei weißen Trauben ist derselbe jedoch schleppend.

Vom Inlande.

In dem Bemühen, aus sämmtlichen vorhandenen Census-Aufzeichnungen mit einiger Sicherheit auf die gegenwärtige Zusammensetzung der Bevölkerung der Ver. Staaten zu schließen, kommt die „Ill. Stsztg." zu dem Resultate, daß 1880, die Gesammtbevölkerung in runder Summe auf 50,000,000 angenommen, in den Ver. Staaten lebten:

Germanen	30,000,000
Celten	10,000 000
Farbige	6,000,000
Alle anderen Rassen	4,000,000

Diese Schätzungen wollen nicht als mathematisch richtige Beweise gelten, kommen aber der Wirklichkeit jedenfalls ziemlich nahe. Auf alle Fälle steht es fest, daß die Bevölkerung dieses Landes eine überwiegend germanische ist, und daß von den Germanen die Deutschen den größten Antheil zu der Gesammtbevölkerung, wie sie jetzt, geliefert haben. Und da besonders in dem letzten Jahrzehnt vor dem letzten Census, und in dem seitdem begonnenen, die deutsche Einwanderung so besonders groß gewesen ist, so wird dieser Antheil in der Folge ein noch größerer sein.

Die in Boston in voriger Woche versammelt gewesenen Vertreter sämmtlicher Baptisten-Gemeinden in den Ver. Staaten und in Canada haben den im vorigen Herbst angenommenen Namen „Congreß" in die Bezeichnung „Herbstversammlung" umgewandelt. Dieses Verfahren entspricht dem Bestreben der Baptisten, einer jeden einzelnen Kirche eine möglichst unbeschränkte Selbstverwaltung zu wahren. So werden auch jene Herbstvorsammlungen nur abgehalten, um den Meinungsaustausch über Fragen, welche die Kirche betreffen, zu fördern, dagegen werden weder Abstimmungen vorgenommen, noch Beschlüsse gefaßt, durch welche die einzelnen Gemeinden in irgend welcher Beziehung gebunden werden könnten.

Der durch seine Verheirathung mit der fetten Schönheit eines New Yorker Museums öfter genannte Moses scheint eine förmliche Leidenschaft für monströse Weiblichkeiten zu haben. Während seines kürzlichen Aufenthaltes in Baltimore war er im Anfang noch durch den Verlust seiner fetten Gattin tief gebeugt, tröstete sich aber bald, als er in einem dortigen Museum ein junges Femininum erblickte, das ohne Arme geboren ist. Der nunmehr wieder glückliche Moses hat sich mit dem „Mädchen ohne Arme" verlobt. Was der geliebten Braut ihre Armlosigkeit einträgt, wird nicht berichtet.

In einem der Hotels in Idaho Springs befindet sich das Bild eines Mannes von militärischem Aeußeren, dessen Carriere als Soldat interessant ist. Der nachmalige General A. W. Donivan gab bei Beginn des Krieges mit Mexico seine glänzende advokatorische Praxis auf, trat in die Freiwilligen der Armee ein und wurde sofort als Oberst des 1. berittenen Freiwilligen-Regiments des Staates Missouri erwählt. Auffallend ist die Aehnlichkeit der Namen Donivan und Xenophon und dieselbe Aehnlichkeit bietet die Geschichte beider Soldaten. Wie der große griechische Heerführer hat Donivan einen der bemerkenswerthesten Märsche ausgeführt, von denen die Kriegsgeschichte berichtet. Mit dem genannten Cavallerieregimente von Fort Leavenworth aufbrechend, marschirte er nach Mexico, von da über Chihuahua und Del Norte nach New Mexico, welches er eroberte, nahm an den Schlachten bei Brasito und Chihuahua Theil, verlor in beiden einen einzigen Mann, tödtete 500 Feinde, nahm dieselbe Anzahl gefangen und legte in 13 Monaten die Strecke von 8000 Meilen zurück.

Welche Fortschritte die Welt in einem Jahrhundert gemacht hat! George Washington, der erste Präsident der Ver. Staaten sah nie ein Dampfboot; John Adams, der zweite Präsident dieser Republik, erblickte nie eine Eisenbahn; Andrew Jackson, der siebente Präsident, wußte nichts vom Telegraphen und Abraham Lincoln, der sechzehnte Präsident, ließ sich nichts vom Telephon träumen.

Peter Smull, der Pferdedieb, welcher angeblich nahezu 40 Tage gefastet hatte, ist aus dem Gefängnisse zu Belvidere, N. Y., entkommen. Ein anderer Gefangener begab sich in Smull's Zelle, unter dem Vorwande, dessen Lampe mit Petroleum zu füllen, zu einer Zeit, als die Tochter des Sheriffs Thürhüterin war. Plötzlich machten sich die beiden Gefangenen auf und davon. Smull ist, wie man vermuthet, über den Delaware in's Pennsylvanische gegangen. Daß es mit seinem „Fasten" eitel Wind war, beweisen mehrere Brod- und Kuchenkrusten, die in der Zelle gefunden wurden. Smull hatte die Brode und Kuchen ausgehöhlt und die Krusten liegen lassen, damit es aussehe, als wenn er gar nichts gegessen hätte.

Auf Hallett's Point am Hell Gate, N. Y., wird mit dem Bau eines Leuchtthurmes begonnen, dessen electrisches Licht nach Sandy Hook und bis New Rochelle am Long Island Sund sichtbar sein soll. Der Thurm wird von Eisen und ohne die Kuppel 250 Fuß hoch gebaut werden, um auch zur Nachtzeit die Schiffahrt dort zu sichern.

In Arkansas giebt es noch heute hunderte von Farmhäusern, in denen sich kein Kochofen befindet. Die Besitzer derselben wollen von irgend welcher Neuerung absolut nichts wissen; daß diese Leute es für ein Unglück halten, wenn in ihrer Nähe eine Eisenbahn gebaut wird, kann nicht auffallen. Kürzlich hat ein Farmer sein Landgut billig verkauft, weil eine im Bau begriffene Bahn blos 30 Meilen von demselben entfernt angelegt wird.

In der Monterey Bai an der Küste von Californien wurde kürzlich ein zestreifter Bars gefangen, der neunzehn Pfund wog. Dieser Fisch rührt von der Brut her, welche die Bundes-Fischereicommissäre an der Küste des Stillen Meeres hat aussetzen lassen. Die schwersten Fische dieser Art, die bisher an jener Küste gefangen wurden, wogen bis zu 4 Pfund. An der Küste des atlantischen Oceans erreichen diese Fische ausnahmsweise eine Schwere bis zu 90 Pfund und Präsident Arthur hat während seines letzten Aufenthalt daselbst einen Bars von 70 Pfund Gewicht gefangen.

Eine Actiengesellschaft hat unter dem Gesetze des Staates Georgia Corporationsrechte erhalten, deren Aufgabe es ist, die geschichtlich denkwürdige Heimath des Alexander H. Stephens, die bekannte „Liberty Hall" in Crawfordville anzukaufen und in dem Zustande zu erhalten, den sie bei Stephens' Lebzeiten hatte. Man hofft, das Grundstück sammt Zubehör für $6,000 erwerben zu können.

Schweinfurt, 28. Octbr. Vom Schwurgericht in Würzburg ist die ledige Fanny Kahn aus Kleinbardorf, die pikante Tochter eines dortigen Viehhändlers, wegen Kindsmords zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Heilbronn (Württ.), 31. Oct. Der in einem hiesigen Bankhause beschäftigte Commis Robert Mayer ist nach Unterschlagung von ca. 1000 M. nach Amerika entflohen.

Vom Auslande.

— In der Geschichte des englischen Colonialwesens bereitet sich ein epochemachendes Ereigniß vor. Laut amtlicher Verkündigung haben sich sämmtliche australische Colonien und Neu-Seeland bereit erklärt, Abgeordnete zu der in Melbourne abzuhaltenden Conferenz zu senden, auf der eine staatliche Vereinigung derselben in einen Staatenbund angebahnt werden soll. Von allen Seiten wird die hohe Wichtigkeit dieses großen Unternehmens anerkannt, von dem die Zukunft eines australischen Staates und Volkes abhängt und mit dessen Gelingen dieses Volk in die Reihe der Nationen als selbstständiges Glied eintritt, wenn es einstweilen auch noch unter der Schutzherrschaft Großbritaniens verharrt, von dem sich zu trennen zur Zeit auch nicht die geringste Veranlassung vorliegt. Die so sich bildende Nation gehört verhältnißmäßig zu den wohlhabendsten und enthält alle die Bedingungen, welche zu einer großen Zukunft berechtigen. Es handelt sich bei der erwähnten Conferenz zunächst nur um eine Vereinigung in Betreff des Anschlusses der zu jenem Continente gehörigen, vielbesprochenen Inseln; aber dieser muß und wird mit Naturnothwendigkeit die innere Vereinigung folgen, die nur eine Frage der Zeit sein kann.

— Vor Kurzem brachte die Gattin des Notars Kurkowskij in Simferopol (Südrußland) in die St. Alexander Kapelle daselbst ein Bild, welches einen jugendlichen Frauenkopf darstellte. Der Oberstlieutenant Iwan Gratschew glaubte, in dem von der Frau Kurkowskaja behufs „Einweihung" in der Kapelle zurückgelassenen Bilde das Portrait der Sophia Perowskaja, der Theilnehmerin an dem Attentate gegen den Kaiser Alexander II., zu erkennen, und erkundigte sich sofort beim Kirchendiener, wer das ominöse Bild in der Kapelle aufgehängt habe. Der Diener bezeichnete als solche die Hofraths-Gattin Sophie Arendt, und der Oberstlieutenant Iwan Gratschew erstattete gegen dieselbe bei der Polizei die Anzeige, die genannte Hofrathsfrau sei eine gefährliche Nihilistin, die gegen die Regierung konspirire. Die von der Polizei eingeleitete Untersuchung ergab die völlige Grundlosigkeit der Angaben des Oberstlieutenants Iwan Graschew; derselbe wurde von Frau Arendt wegen Verleumdung verklagt und vom Friedensrichter zu 40 Tagen Kerkers verurtheilt. Der Verurtheilte appellirte gegen dieses Strafausmaß an das Friedensrichter Collegium; dieses fand aber die Strafe von 40 Tagen Kerkers als viel zu gering und verurtheilte den Oberstlieutenant Gratschew zu drei Monaten Kerkers. Was das ominöse Bild betrifft, so klärte sich bei der Schlußverhandlung auf, daß dasselbe das Porträt der Tochter der Notarsfrau Kurkowskaja darstellte und daß diese Letztere das Bild zu dem Zwecke in die Kapelle brachte, um auf diese Weise ihrer Tochter, welche schwer krank darniederlag, zur Genesung zu verhelfen.

— Richard Tangye, der mit seinem Bruder Mitbesitzer einer der größten Maschinenwerkstätten in Birmingham ist, hat einen bemerkenswerthen Schritt zu Gunsten seiner Arbeiter gethan. Die Firma Tangye Brothers beschäftigt über 1300 Angestellte. Mr. Richard Tangye (nebenbei ein Mitglied der Quäkergemeinde) hat den Arbeitern die Mittheilung gemacht, die Firma werde der Familie der in den Werkstätten verunglückten Arbeiter die Summe von 25 bis 100 Lstrl. auszahlen, gleichviel, ob das Geschäft für den Unfall verantwortlich gemacht werde oder nicht, und solchen Arbeitern, die durch Unglücksfälle zeitweilig arbeitsunfähig gemacht würden, werde er eine wöchentliche Zahlung machen unter der Bedingung, daß sie sich einer Versicherungsgesellschaft anschlössen. Außerdem erhalten die besten Arbeiter zinstragende Aktien von 50 Lstrl., die bei ihrem Tode in Baar an die Hinterlassenen ausgezahlt werden. Die Firma leistet außerdem eine Zahlung von 1000 Lstrl. für die Errichtung eines Bade- und Waschhauses und zahlt einen gleichen Betrag für den Bau eines lokalen Spitals.

— Einem Hrn. G. Tissandier in Paris ist es gelungen, die Lösung des großen Problems des lenkbaren Luftschiffes wenigstens um einen kleinen Schritt näher zu kommen. Nachdem er den Sommer über an einem 28 Meter langen, spindelförmigen Ballon gebaut hatte, dessen Gondel hinten mit einem als Steuer dienenden Segel sowie mit einer leichten, zweiflügeligen Schraube ausgestattet ist, ging er an die schwierige Frage der Beschaffung eines geeigneten Motors für diese Schraube. Dampfmaschinen sind zu schwer und namentlich feuergefährlich, ebenso Gasmaschinen. So griff Tissandier zu einer Siemens'schen Dynamomaschine, die aber nicht aus Akkumulatoren — diese Apparate sind viel zu schwer — sondern aus einer Plante'schen Batterie gespeist wird. Die Maschine ist mit der Schraube durch Zahnräder verbunden, und verleiht ihr eine Geschwindigkeit von 120 Umdrehungen in der Minute. Nachdem nun der Ballon mit Wasserstoff angefüllt worden, erhob sich Tissandier mit seinem Bruder in die Lüfte und traf eine Windströmung von 3 Metern in der Sekunde. Er versuchte gegen den Wind zu fahren, doch vergeblich; es gelang ihm aber, sich wenigstens gegen den Wind zu behaupten, und das ist doch ein wesentlicher Erfolg. Weht es nicht zu stark, so wäre demnach ein Tissandier'scher Ballon bei Recognoscirung im Felde, bei Landesaufnahmen u. s. w. vielleicht zu gebrauchen. Tissandier versuchte hierauf, es den Segelbooten nachzumachen und mit Seitenwind zu fahren; es mißlang. Als er aber mit dem Winde zu fahren begann, da zeigte sich die Schraube wiederum insofern nicht ganz wirkungslos, als das Luftschiff den Wind beträchtlich überholte.

— Das Glaubensbekenntniß Darwin's ist in der folgenden Stelle eines eben in London veröffentlichten Briefes enthalten: „Was meine Anschauungen betrifft, so ist dies eine Frage, die nur für mich selbst Wichtigkeit besitzt. Da Sie mich jedoch fragen, so erwidere ich, daß mein Urtheil oft wechselt. Ob ein Mann den Namen eines Theisten verdient, hängt überdies von der Definition ab, die man dem Ausdrucke zu Theil werden läßt. Selbst zur Zeit meiner größten Schwankungen war ich aber nie ein Atheist in dem Sinne, daß ich das Dasein eines Gottes geleugnet hätte. Ich denke zumeist (und öfter und öfter, je älter ich werde), aber nicht immer, daß die Bezeichnung eines Agnostikers die richtige für den Zustand meines Gemüthes wäre. Ihr Charles Darwin."

— Die für das Jahr 1884 in London projektirte Ausstellung soll Gegenstände der öffentlichen Gesundheitspflege und der Erziehung umfassen. Für das Jahr 1885 ist eine Ausstellung für industrielle Erfindungen und für zur Ersparung von Arbeit bestimmte Maschinen in Aussicht genommen. Im Jahre 1886 soll sich dann eine Ausstellung von Produkten Indiens und der englischen Colonien anschließen.

Waad, 1. Nov. In Lausanne starb der Erbauer des neuen Berner Bundesgerichtshauses Ch. Pasche. Er starb, ohne die Vollendung seines Werkes gesehen zu haben.

Dr. Hugo O. Pantzer
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office: 27½ S. Delaware St.
Sprechstunden: 10—11 Uhr Vorm; 3-4 Uhr Nachm.
Wohnung: 423 Madison Ave.,
Dr. Max Scheller's frühere Office. Sprechstunden: 8—9 Uhr Vorm.; 1—3 Uhr Nachm; 7—8 Uhr Abends.
Telephon-Verbindung.

Neuer Fleisch-Markt
— der —
GEBR. SINDLINGER,
47 Nord Illinois Str. (neben Kuhn's Grocery.)
Alle Sorten Fleisch, sowie alle Arten Würste als: Mettwurst, Knoblauchwurst, Knackwurst, Bratwurst, Wiener-Wurst, Blutwurst 2c. Stets frisch und äußerst wohlschmeckend.
Man spreche vor, oder ertheile seine Aufträge per Telephon.

Rail Road Hat Store,
Herbst-Hüte!
Neuester Facon soeben angekommen.
Billige Preise!
Gute Bedienung!
Man besichtige die große Auswahl von
Herren- u. Knaben-Hüten.
No. 76 Ost Washington Str.

Schuhe und Stiefel
findet man in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen im
New York Schuh Store,
15 West Washington Straße.
Es gereicht mir zum Vergnügen, namentlich meine deutschen Mitbürger zum Besuche meines Ladens einzuladen.
JOHN MOLONEY.

Johnston
—and—
Bennett,
62 Ost Washington Str.
Oefen, Kochöfen, Kaminsimse u. „Grates" „Argand und Centuary Base Burners," Hot Air Furnaces."
Wenn Sie einen Oefen irgend welcher Art wollen, kommen Sie zu uns.
Johnston & Bennett,
No. 62 Ost Washington Str.

Adam's Brick Co.
Fabrikanten und Händler aller Arten
Backsteine.
Office: 88 Virginia Avenue.
Baucontraktoren und Private sind ersucht, vorzusprechen.

Emil Mueller's
Kaffee Store.
Soeben erhalten! Ein großes Assortement
getrockneter und eingemachter
Früchte!
200 O. Washington Str.
(Ecke New Jersey Straße.)
Zweig-Geschäft: 380 Bellefontainestr.
Telephon-Verbindung.

Von Antwerpen nach Indianapolis $30.95.

Von Bremen nach Indianapolis $32.20.

Gebrüder Freuzel,
S. W. Ecke Washington u. Meridianstr.

A. SEINECKE, jr.,
Europäisches
Inkasso-Geschäft!
Cincinnati.
Vollmachten
nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gefertigt.
Consularische
Beglaubigungen besorgt.
Erbschaften
u. s. w. prompt und sicher eingekassirt.
Wechsel und Postauszahlungen
Man wende sich in Indianapolis an:
Philip Rappaport,
No. 120 Ost Maryland Straße.

THIS PAPER may be found on file at Geo. P. Rowell & Co's Newspaper Advertising Bureau (10 Spruce Street), where advertising contracts may be made for it in **NEW YORK.**